

# „Entscheidende Zeiten für das Militär“

**STEVE THULL** Interview mit dem Lieutenant-Colonel und künftigen Stabschef



Foto: Editpress/Alain Duschène



Foto: Direction de la Défense

Die luxemburgische Armee setzt in Zukunft verstärkt auf dreidimensionale Aufklärung aus der Luft. Die optimalen Rahmenbedingungen dafür will der künftige Stabschef Steve Thull schaffen.

## Eric Hamus

Luxemburgs Armee befindet sich im Wandel, internationale Verpflichtungen und gesellschaftliche Entwicklungen drücken dem Militär ihren Stempel auf. Das weiß auch Lieutenant-Colonel Steve Thull. Der Offizier tritt am 29. September die Nachfolge von General Alain Duschène an. Der Stabschef tritt dann nach 42 Jahren Dienst in den Ruhestand.

## Tageblatt: Oberstleutnant Thull, Corona dominiert die Schlagzeilen. Wie wird Ihr Alltag momentan von der Pandemie beeinflusst?

Steve Thull: Mein Alltag gleicht dem der anderen Menschen. Wir versuchen in Krisenzeiten bestmöglich über die Runden zu kommen. Auch unsere Leute arbeiten soweit es geht im Home Office. Es ist die Aufgabe meiner Abteilung (Information und Kommunikation, Anm. der Red.), ihnen die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Dann muss ich mich gleichzeitig auch auf bevorstehende Aufgaben als Stabschef vorbereiten. Es sind dies entscheidende Zeiten für das Militär. Deshalb versuche ich, die Zukunft nicht aus dem Blick zu verlieren. Nur ist es etwas schwierig, weil gerade meine Abteilung extrem gefordert ist. Bei uns geht sozusagen die Post ab.

## Regelmäßig wird von Kritikern die Daseinsberechtigung der Armee infrage gestellt. Liefert die Corona-Krise ein Gegenargument?

In Krisenzeiten kommt die Bedeutung einer Armee zum Tragen. Es ist die ideale Gelegenheit, dem Bürger zu zeigen, was man zu leisten imstande ist. Und dass wir für die Menschen da sind. In diesem Sinn ist es natürlich eine Chance. Allerdings ist es immer besser, wenn das Militär nicht zum Einsatz kommt. Schließlich bedeutet das, dass alle Stricke gerissen sind. Eine glaubwürdige Verteidigung trägt allerdings dazu bei, dass ein Land nicht herausgefordert wird. Von dieser Si-

cherheit profitieren wiederum Wirtschaft und Gesellschaft, die Grundelemente eines erfolgreichen Sozialstaates. Somit hat die Armee tatsächlich eine Daseinsberechtigung – die dem Bürger in Friedenszeiten allerdings verborgen bleibt.

## Sie sprechen von entscheidenden Zeiten für das Militär. Was sind die Herausforderungen der Zukunft?

Wir sind dabei, das Kerngeschäft der Luxemburger Armee umzustellen. In der Aufklärung sollen künftig verstärkt Drohnen zum Einsatz kommen. Für das Personal bedeutet das eine enorme Anpassung. Wir müssen verstärkt in Ausrüstung investieren, die auf komplexen Technologien basiert. Auch die müssen beherrscht werden. Dann müssen noch Frequenzen für die Drohnen eingerichtet werden. In diesem Bereich stecken wir noch in den Kinderschuhen. Eine weitere Herausforderung besteht darin, den Anforderungen der NATO gerecht zu werden. Auch nützen die besten Ideen nichts, wenn die Belegschaft nicht am gleichen Strang zieht. Außerdem könnten wir angesichts dieser Aufgaben durchaus mehr Personal gebrauchen. Die Technologien entwickeln sich ständig weiter, was eine gewisse Anpassungsfähigkeit von unseren Leuten verlangt. Das zu vermitteln, ist eine weitere Herausforderung.

## Vor kurzem hat der ehemalige Befehlshaber der niederländischen Streitkräfte General Tom Middendorp bei einem Besuch in Luxemburg vor den Gefahren des Klimawandels für die Welt-sicherheit gewarnt. Haben Sie diesen Feind auch im Visier?

Das Klima muss in die militärische Planung unbedingt mit einbezogen werden. In vielen internationalen Krisen wirken der Klimawandel und seine Folgen als Multiplikator. In Syrien etwa führten schlechte Ernten zu Hungersnöten, welche die Probleme zwischen den Parteien noch verschärft haben. Ähnliches passiert auch in Afrika und in anderen Krisenregionen. Des-

halb denke ich, dass das Klima uns in den nächsten Jahren noch durchaus in Schach halten wird. Auf die luxemburgische Armee bezogen, werden natürlich sämtliche Investitionen in die Zukunft, Anschaffungen oder Sanierungen mit einem nachhaltigen Gedanken angegangen. Uns ist viel daran gelegen, die Auswirkungen auf die Umwelt zu reduzieren. Ansonsten tragen wir ja selbst zur Verschlimmerung der Lage bei.

## Stichwort Personalmangel. Wie wollen Sie das Problem in den Griff bekommen?

Angesichts sämtlicher Aufgaben und Missionen mangelt es tatsächlich an Personal. Das ist eine Tatsache. Allerdings muss man auch relativieren: Dass sich immer weniger Menschen für eine Karriere beim Militär interessieren, ist nicht nur in Luxemburg der Fall. Auch andere Länder in Europa sind mit diesem Phänomen konfrontiert. Darüber hinaus wurden mit der Ausweitung der Kapazitäten in den letzten Jahren viele neue Felder in der Armee eröffnet, die wiederum mit Personal besetzt werden müssen. Wir haben die geringste Truppenstärke der NATO, doch viele unterschiedliche Einheiten, wie etwa Aufklärung, Transport, Katastrophenschutz, Drohnen, Satelliten oder das neue Flugzeug und Hubschrauber. Im gleichen Umfang hätten wir neues Personal benötigt, das wir aber nicht bekommen haben. Dieses Problem haben andere Armeen nicht. Kein Land hat so viel in Militärausgaben investiert wie Luxemburg.

## Was wiederum den NATO-Anforderungen geschuldet ist ...

Luxemburgs Verteidigungsausgaben wurden in den letzten Jahren von 0,4 auf 0,6 Prozent des Haushalts erhöht. Auch wenn das Großherzogtum damit immer noch Schlusslicht ist in der NATO: Bis jetzt hat es keine andere Armee fertiggebracht, ihre Kapazitäten innerhalb nur weniger Jahre um die Hälfte zu erhöhen. Mit den Ausgaben allein ist es ja nicht getan. Diese Projekte müssen auch in die Tat umgesetzt werden, mit dem ent-

sprechenden Material und Personal.

## Ein Problem, das auch die Armeegewerkschaft regelmäßig anschneidet?

Die Gewerkschaft stellt sich natürlich hinter ihre Mitglieder und kritisiert, dass vieles zu schnell umgesetzt wurde und nicht durchdacht war. Das ist aus dieser Perspektive auch nachvollziehbar. Als Hierarchie hingegen treten wir selten vor die Presse, um unsere Sicht der Dinge zu erklären. Wir reden aber mit den Gewerkschaftsvertretern. Die kennen unseren Standpunkt. Angesichts der Ausweitung der Missionen kommt bei gleichem Personalstand notgedrungen mehr Arbeit auf jeden Einzelnen zu. Vor diesem Hintergrund können Überstunden nicht vermieden werden. Jeder muss eine Hand mit anpacken. Wichtig ist, dass unsere Leute die Gründe kennen und verstehen. Deshalb werde ich das Gespräch mit den Menschen suchen. Von der Gegenseite erwarte ich aber auch ein gewisses Verständnis für die Lage. Es hilft niemandem, daraus ein Politikum zu machen. Ich hoffe auf jeden Fall, gemeinsam im Gespräch eine Lösung zu finden.

## Wie wollen Sie sich noch mit einbringen?

Eine der größten Herausforderungen ist, die Neuaufrichtung der Armee auf gerade Bahnen zu bringen. Dann will ich aber

eine Karriere beim Militär interessieren. Ich will auch dafür sorgen, dass die Digitalisierung der Armee bei jedem Einzelnen in Fleisch und Blut übergeht.

## Verteidigungsminister François Bausch zollte Ihnen nach Bekanntgabe der Nominierung viel Lob. Sie seien der ideale Mann, um die Armee auf die Zukunft auszurichten ...

Dass der Minister mir dieses Vertrauen schenkt, habe ich vor allem meinen ehemaligen Vorgesetzten zu verdanken. Sie alle haben mir die nötigen Kenntnisse beigebracht, die ich benötige, um als künftiger Stabschef bestehen zu können. Ohne deren Hilfe wäre ich heute sicher nicht in dieser Position. Deshalb werde ich versuchen, ein Maximum an Transparenz mit einzubringen, auch im Umgang mit den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten. Ich für meinen Teil bin bereit, mich für jeden Einzelnen einzusetzen und konsequent nach vorne zu blicken. Ich hoffe, dass das Personal mir sein Vertrauen schenkt und mit der gleichen Konsequenz dieselbe Richtung einschlägt.



Foto: Direction de la Défense

## Biografie

Lieutenant-Colonel Steve Thull absolvierte von 1987 bis 1991 eine Ausbildung zum Offiziersanwärter an der Königlichen Militärakademie in Brüssel und wurde am 1. Oktober 1991 zum Leutnant ernannt. Von 2006 bis 2007 besuchte er einen Kurs für höhere militärische Ausbildung in Paris. Bevor er Kompaniekommandant wurde, war er Mörser-, Panzerabwehr- und Spähtruppführer. Danach diente er in verschiedenen Stabspositionen, darunter als Personal- und Öffentlichkeitsreferent des Heeres, als stellvertretender Kommandant des Militärzentrums, als stellvertretender Studien- und Planungsoffizier des Heeres und zuletzt als Offizier für Informations- und Kommunikationssysteme. Dazu gehören die operative Planung und Umsetzung der Informations- und Kommunikationssysteme bei Übungen und Einsätzen, die Cyber-Verteidigung und die Sicherheit der Systeme. Oberstleutnant Steve Thull nahm an der IFOR-Mission der NATO in Bosnien und Herzegowina teil sowie an der EUFOR-Mission im Tschad und in der Zentralafrikanischen Republik. Thull ist 52 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder.